Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 9

Artikel: Katholischer Versammlungsterror in der welschen Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407881

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten Ethik und stehen also doch auf dem kirchlichen Standpunkt.»

Beide wiesen die zuletzt geäusserte Behauptung als für sie nicht zutreffend zurück, worauf ich erklärte, es bestehe allerdings die Möglichkeit, dass jemand aus innerster Ueberzeugung die religiös begründete Ethik für den einzigen Heilsweg der Menschheit halte, mit derselben Ueberzeugungskraft die Vertheologisierung der Religion und das Gebahren der Kirche ablehne, folgerichtig aber auch aus dem kirchlichen Verbande austrete. Und ich stellte die Frage, ob ich diesen Fall bei ihnen annehmen dürfe.

Nein, nein, an so etwas hätten sie doch noch gar nicht gedacht; was ich auch denke! erwiderte die Frau, so dass ich ihr die Belehrung nicht ersparen konnte, es gehe nicht an, sich unkirchlich zu nennen, aber der Kirche anzugehören und in wesentlichen Fragen ihre Meinung gutzuheissen; man könne nicht etwas sein und zugleich es nicht sein.

In gewisser Beziehung doch, sagte der Mann, man könne zum Beispiel einem Gesangverein angehören, ohne Sänger zu sein.

«Jawohl, das können Sie,» antwortete ich, «dann sind Sie Passivmitglied. Als solches entrichten Sie dem Verein Ihren Jahresbeitrag. Warum tun Sie das? Doch deshalb, weil Sie mit den Bestrebungen des Vereins einverstanden sind, weil Sie ihn fördern wollen. Vielleicht ist weniger das der Grund Ihrer Mitgliedschaft als ein Vorteil, ein Gewinn, der Ihnen aus der Zugehörigkeit zum Verein erwächst. So oder so, — Sie zählen mit, Sie sind eine Stütze, ein Glied des Vereins und sind es auf Grund der Satzungen, die Ihnen der Verein in die Hände gegeben hat. Ob Sie diese gelesen haben und mit den einzelnen Bestimmungen einverstanden sind oder nicht, ist dem Verein völlig gleichgültig. Wenn Sie nur bezahlen! Ganz genau so ist es mit Ihrer Zugehörigkeit zur Kirche. Sie zählen und Sie zahlen. Sie hätten Gelegenheit, dies anderswo zu tun, zum Beispiel bei den Freidenkern oder bei den Ernsten Bibelforschern. Aber Sie haben sich weder diesen noch jenen angeschlossen, Sie befinden sich bei der Kirche, auch wenn Sie nicht den fünften Teil ihrer Glaubenslehren gutheissen oder auch nur kennen, immerhin noch am wohlsten. Und in dem Grade Ihres Wohlbefindens als Glied der Kirche sind Sie geistig noch kirchlich; nach aussen gibt es eine solche Abstufung nicht, nach aussen bezeugen Sie durch Ihre Mitgliedschaft ganz eindeutig Ihre Kirchlichkeit.»

Jeder Abonnent ist eine Stütze

der freigeistigen Bewegung.
Gesinnungsfreunde, werbet!

Katholischer Versammlungsterror in der welschen Schweiz.

In Nummer 7 unseres «Freidenker» habe ich berichtet über die taktischen Erwägungen der Katholiken gegenüber unsern Versammlungen und dabei mein Bedauern ausgesprochen darüber, dass unsere Gegner, sachlich keiner Erwiderung fähig, bereits das Niederbrüllen unserer Redner als ultimo ratio empfiehlt. Bei der Niederschrift jenes Aufsatzes hatte ich es mir wahrlich nicht träumen lassen, dass diese gemeine und im Grunde genommene grenzenlos einfältige Taktik so rasch in die Praxis umgesetzt würde.

Die welschen Freidenker hatten den bekannten Vortragsredner Lorulot, Sekretär der französischen Libre Pensée, zu einer Vortragstournee verpflichtet. Die Katholiken hatten bereits in Genf, Lausanne, Neuenburg und St-Imier Radau gemacht. So war es kein Wunder, dass am Freitag, 25. April, die Salle communale in La Chaux-de-Fonds bis zum hintersten Platz besetzt war. Ausser Freunden und Gegnern der Libre-Pensée hatten sich auch viele Sensationshungrige eingefunden. Und sie kamen reichlich auf ihre Rechnung!

Als um 8 Uhr der Vorsitzende der Ortsgruppe den Redner vorstellen wollte, erhob sich massloser Lärm: Geschrei, Singen, Pfeifen, Heulen! Nach den Zeitungsberichten waren es 10—15jährige Lausbuben, die unter Leitung zweier Geistlicher diesen Skandal sich leisteten. Der Rest ist bald erzählt. Der Lärm dauerte ungeschwächt weiter, eine Stunde, eine zweite Stunde! Er steigerte sich nur immer dann, wenn von seiten des Vorsitzenden oder einiger protestantischer Geistlicher Beruhigungsversuche unternommen wurden. Gegen zehn Uhr wuchs die Erregung im Saal derart, dass jeden Augenblick ein Handgemenge loszubrechen drohte. Lorulot sass während der ganzen Zeit ruhig hinter seinem Tisch, trank von Zeit zu Zeit einen Schluck Wasser und stärkte sich an einer Orange. Allgemein wird die vorzügliche Haltung der Freidenker gerühmt und hervorgehoben. Als die Erregung ihren Höhepunkt erreicht hatte, schritt die Polizei ein und räumte den Saal. Die Schreihälse blieben bis zuletzt und mussten schliesslich unsanft an die Luft gesetzt werden. Draussen aber wartete die erregte Menge der Freidenker und Arbeiter. Dass die beiden Geistlichen die Fäuste dieser Leute zu spüren bekamen, liess sich nicht vermeiden. Was sie an andern Artigkeiten sonst noch zu hören bekommen haben, werden die beiden einfältigen Töpel wohl so bald nicht vergessen; die Polizei musste sie schliesslich der Menge entreissen und in den Posten retten. Die Menge blieb noch lange in drohender Haltung vor dem Posten und löste sich erst gegen Mitternacht auf.

Das ist also die zweite grosse Kulturtat der katholischen

---

enthoben worden, soll aber bis zur Erreichung des pensionsfähigen Alters sein Gehalt weiter beziehen, unter der Bedingung freilich, dass er nicht aus der Kirche austrete, dass er seine Ansichten nicht weiter verbreite und an keiner andern Kirche als Geistlicher wirke. Der Gelehrte war von den Orthodoxen wegen seiner These angeklagt worden, dass die Bibel wohl in den allgemeinen Grundsätzen, aber nicht in den Einzelheiten auf Inspiration beruhe. Er hatte sich deshalb vor 100 Richtern zu verantworten, die an ihn Hunderte von Fragen richteten. Das Verfahren der Synode soll nicht weniger als Fr. 175,000 gekostet haben. («Schweiz. Allg. Volkszeitung».)

Karl Marx und der Katholizismus.

Der «Pädagogische Esperantodienst» berichtet über eine Episode, die zum Nachdenken über die Koalition zwischen Zentrum und Sozialdemokratie anregt. Der Vorfall ereignete sich in der Mittelstufe eines Warschauer Gymnasiums. In dieser streng christlichen Schule erfolgt zweimal wöchentlich Religionsunterricht. Eines Tages erörterte der katholische Geistliche das Thema: «Karl Marx und sein Sozialismus.» — «Alles Unglück», sagte er, «kommt vom Sozialismus, dessen Schöpfer ein Ketzer, ein Atheist war. Alle Anhänger des Sozialismus verdienen, aus der Gesellschaft ausgestossen zu werden und dem Fluch der Heiligen Kirche zu unterliegen». In diesem Augenblick bat ein Schüler, der Mitglied der «Roten Scouts» ist, um das Wort. Alsbald setzte ihn der Geistliche vor die Tür. Der Professor verlangte darauf von dem Schüler, dass er sich entschuldige. Der Schüler widersetzte sich, hatte er doch in Wirklichkeit niemand beleidigt. Der Beschluss war aber unumstösslich, und so kehrte der Schüler in die Klasse zurück, um sich zu entschuldigen. Er sagte: «Ich hatte durchaus nicht die Absicht, den Geistlichen zu beleidigen. Ich bitte um Entschuldigung und gebe darauf mein Ehrenwort als Roter Scout!» Weiter kam er nicht. Diese zweite «Anmassung» genügte für seinen endgültigen Ausschluss. Und das ereignete sich nicht etwa in einem kleinen, weltfernen Dorf, sondern in einem grossen Gymnasium einer europäischen Hauptstadt. («Sozial. Freidenker».)

Was geschieht mit den Ungetauften?

Pater Steeger in seinem Werke «Die hl. Sakramente der katholischen Kirche» weiss es ganz genau: sie kommen in den limbus puerorum, das ist jener Ort, wo die ungetauften Kinder in Ewigkeit zu verbleiben haben. «Es liegt auf der Hand, dass zu den ungetauften Kindern auch alle Erwachsenen zu rechnen sind, die ohne Taufe, zugleich aber auch ohne schwere Sünde dahinscheiden . . . Ausser den Blödsinnigen gibt es noch unzählige Mittelstufen zwischen normalen Menschen und geistig gestörten . . . Dass auch sie auferstehen werden, kann keinem Zweifel unterliegen. Sie werden einen mehr geistigen Leib bekommen, der dem Stoffwechsel und seinen Bedürfnissen nicht mehr unterworfen ist.» («Freidenker», Wien.)

Kirchenaustritte in Sachsen.

Nach der soeben erschienenen Statistik der Kirchenaustrittsbewegung in Sachsen sind im Jahre 1928 insgesamt 28,150 Personen (= 0,6 Prozent des Bestandes) aus der evangelisch-lutherischen Kirche aus-

Aktion! Na, ja! Die erste war der Theaterskandal in Basel! Man muss es ihnen schon lassen, den Katholiken, sie verfügen über eine ganz respektable Fertigkeit, in der Wohl ihrer Demonstrationsmittel sich gründlich zu vergreifen und sich vor aller gebildeten Welt unsterblich zu blamieren! Der ganze Vorgang gibt uns aber das Recht, die Frage, die wir in Nummer 7 gestellt hatten: Ist unser Gegner wirklich schon derart auf den Hund gekommen? — sachlich und objektiv richtig dahin zu beantworten: Ja, er ist es! Der Gegner stellt sich in der Diskussion nicht mehr, er hat Angst! Einen solchen Gegner achten und fürchten wir nicht mehr, den verachten wir! Die Entrüstung über diese «Kulturknoten» geht in La Chaux-de-Fonds weit über die Kreise der eigentlichen Freidenker hinaus. Das geht einmal hervor aus einer Feststellung der «Sentinelle», dass die Freidenker die katholischen Gottesdienste und Vorträge noch nie gestört haben, und geht hervor aus folgender Erklärung der Sozialdemokratischen Partei:

«Le Comité du Parti socialiste de La Chaux-de-Fonds, tout en proclamant catégoriquement que le Parti socialiste n'a participé en aucune façon à l'organisation de la conférence Lorulot, du 25 avril,

qu'il ne veut pas prendre position dans un débat d'ordre religieux ou anti-religieux,

déclare qu'il regrette l'acte inadmissible d'intolérance dont certains groupes de notre ville ont fait preuve vis-à-vis de la Libre-Pensée de La Chaux-de-Fonds,

réclame la liberté absolue de parole dans notre ville, conformément à la Constitution,

fait appel à la population pour qu'elle maintienne sa vieille tradition de libre discussion et de dignité,

et déclare qu'il ne permettra pas que des manifestations analogues se produisent à nouveau.»

Das geht des weitern hervor aus den Worten des protestantischen Pfarrers Pettavel, der in einer längern Zuschrift an die «Sentinelle» die katholischen Radaubrüder — die leider auch von einigen Liberalen unterstützt wurden — in aller Schärfe zurechtweist, und der das nicht nur vom Standpunkt des protestantischen Geistlichen, sondern sehr wesentlich auch vom Standpunkt des anständigen Menschen und ernsthaften Diskussionsredners aus tut: Die Lausbuben haben sich nicht nur gegen die Libre-Pensée sehr rüpelhaft benommen, sondern auch Gesetz und Recht gebrochen. Die Behörden hatten den Vortrag Lorulot gestattet, der Saal war von den Freidenkern gemietet, er stand an jenem Abend zur Verfügung der Libre-Pensée und nicht zur Verfügung einiger irregeleiteter Fanatiker! Zum andern garantiert unsere Bundesverfassung freie Meinungsäusserung.

Wer schliesslich bei der ganzen Affäre der Gewinnende ist, wird wohl auch eben dieser Pasteur Pettavel herausgefunden haben, wenn er schreibt — und das lässt sich nun nicht wohl übersetzen, das muss französisch hingesetzt werden:

J'aime à rendre un hommage de respect et de reconnaissance aux collègues qui ont tenté de mettre fin au scandale; car ce fut un scandale, un scandale où la gloire de Dieu ne pouvait être que ternie; un scandale et une souffrance! Le conférencier lui-même en se retirant dit ce mot bien significatif: «Ils n'ont qu'à continuer de crier, c'est nous qui en bénéficions; ils nous font une réclame imprévue et nous fournissent des arguments concluants!» — Je le répète, cette bataille fut une défaillance pour la cause de Dieu et un bénéfice pour la cause adverse; l'athée, avec son sourire narquois, ses libations d'eau de carafe et les oranges de Palestine, sans dire un mot, mais tenant tête à l'assaut furibond d'ailleurs, par sa résistance passive, risque bien d'en rester le gagnant; évincé pour la forme, mais gagnant pour le fond. Il est à souhaiter qu'il ne revienne plus! La soirée de vendredi dernier fut trop mauvaise pour nous. Il faudrait mieux que semblable avanture ne se renouvelât pas.

Die Bibel, die Evangelien und die Apostelgeschichte beschlagnahmt!

Natürlich in Sowjetrussland! Nein, im päpstlich-fascistischen Italien!

Die in Italien erscheinende evangelische Zeitschrift «La Luce» berichtet:

Der Direktor des erzbischöflichen Seminars in Reggio di Calabria richtete folgende Warnung an seine Gläubigen (Glaube und Zivilisation, 30. Jan.):

«Aufgepasst! Protestantische Sendlinge, die unsere Stadt und die Umgebung aufsuchen, verbreiten für wenige Rappen die Bibel, die Evangelien und die Apostelgeschichte; das sind protestantische Bücher, die durch die Kirche verboten sind.

Wir wissen auch, dass diese Sendlinge, um ihre Propaganda zu machen, die Bücher haufenweise in die Hausgänge werfen und sie auf der Strasse verteilen. Ein Priester hat innert weniger Tage mehr als 300 Exemplare *beschlagnahmt* und vor den Augen der Gläubigen *verbrannt*. Passt also auf! Kauft und lest solche Bücher nicht! Und wenn ihr noch solche besitzt, verbrennt sie oder bringt sie euerm Priester!»

Jeder Kommertar würde die Wirkung dieser Worte abschwächen! Wir begreifen das «Evangelische Schulblatt», dem wir die Mitteilung entnehmen, dass es sich für seine katholischen Mitchristen geradezu schämt und meint, ein Christ könne eine solche Warnung nur mit Wehmut lesen! H.

---

getreten. Davon entfallen auf Leipzig 6276, Dresden 4784, Chemnitz 2428 und Plauen 488. In den Großstädten beträgt der Prozentsatz der Austritte 0,9 Prozent. Gegenüber 1927 ist die Zahl der Austritte bei der evangelisch-lutherischen Kirche von 33,000 auf 28,150 zurückgegangen. Die katholische Kirche hat 2131 Austritte zu verzeichnen (= 1,2 Prozent des Bestandes), die sonstigen christlichen Religionsgemeinden 236 = 1 Prozent des Bestandes. Lediglich das Judentum, zu dem sich 23,497 bekennen, hat nur 42 Austritte = 0,2 Prozent des Bestandes zu verbuchen.

Seit dem 4. August 1919, dem Tage des Inkrafttretens des Kirchenaustrittsgesetzes hat die evangelisch-lutherische Landeskirche über 450,000 Mitglieder verloren. Davon allein im Jahre 1921 über 100,000. Im Jahre 1913 gab es nur 1680 Austritte, denen 1123 Eintritte gegenüberstanden. Die Zahl der Katholiken ist von 236,000 auf 179,000 zurückgegangen. Die sonstigen christlichen Religionsgemeinschaften haben wenig verloren, die evangelisch-reformierte Kirche hat sogar einen jährlichen Eintrittsüberschuss. Was beweist, dass in gewissen Kreisen das Sektenwesen einen Resonanzboden hat. Entscheidend ist aber, dass wir heute rund 400,000, wahrscheinlich sogar mehr, konfessionslose Dissidenten gegen 7000 vor dem Kriege haben, rund 10 Prozent des Bestandes der Religionsgemeinschaften.

In den Kirchen verbleibt noch eine grosse Zahl von sog. «toten Seelen», die innerlich längst nichts mehr mit ihnen zu schaffen haben und die nur aus alter Gewohnheit, Bequemlichkeit und anderen Rücksichten — Hemmungen der Frau, Schulerziehung der Kinder — davor zurückschrecken, auch den äusseren Bruch zu vollziehen, bis der Kirchensteuerzettel kommt und die kirchliche Gleichgültigkeit, die aber noch keine religiöse sein muss, an den Tag bringt.

Der Verlust von 10 Prozent an Kirchenmitgliedern in kaum zehn Jahren Nachkriegszeit bedeutet ein scharfes Misstrauensvotum der Bevölkerung gegen Glaubensgesellschaften, deren Behörden im Kriege zu den schlimmsten Hetzern gehört und bis zum heutigen Tage immer nur die Interessen der herrschenden Mächte vertreten haben. Der Verlust wiegt um so schwerer, als nur die Entschlossensten, die mit einer für sie überholten Tradition gebrochen haben, auch offen die Kirche verlassen. («Leipziger Volkszeitung».)

Fragen, für die man sich in Paris wieder interessiert.

Der Club du Faubourg arrangierte einen Gala-Diskussionsabend zur Unterstützung der Wassergeschädigten in Südfrankreicch. Es wurde gesprochen über:

«Faut-il croire en Dieu? La prière diminue-t-elle ou grandit-elle l'homme?»

(«Muss man an Gott glauben? Schwächt oder stärkt das Gebet den Menschen?»)

Wir enthalten uns einer kritischen Würdigung dieser nicht ganz unverfänglichen Fragestellungen und nennen nur die Namen der zur Diskussion aufgebotenen Grössen:

Mme la comtesse de Noailles; Eduard Herriot; Kanonikus Desgranges; Paul-Boncour; François Albert; Léon Blum; Jean Mistler; Georges Pioch; Marc Sagnier; der berühmte Kanzelredner P.-R. Sanson; Han Ryner. H.